

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 26. November 1878. Nr. 553.

Orient.

Konstantinopel, 23. November. Wie verlautet, hat die internationale Kommission den Antrag der Pforte bezüglich der Repartriirung der Emigrirten angenommen.

Bukarest, 24. November. Die vom Journal „Orient" gebrachte Mittheilung, daß Rußland mehrere wichtige Oertlichkeiten der Dobrudscha, welche die europäische Kommission für die Regulirung der Grenzen zwischen der Dobrudscha und Bulgarien Rumänien zugesprochen hatte, für Bulgarien behalten wolle und daß Rußland deshalb bei den Signatarmächten des Berliner Vertrages vorstellig geworden sei, wird von dem amtlichen Blatte für vollständig unbegründet erklärt.

Athen, 23. November. Die Kammer hat heute anläßlich einer unrichtigen Mittheilung des „Journal des Débats", nach welcher der frühere Ministerpräsident Tricoupis eine feindselige Sprache gegen Frankreich geführt haben sollte, ihrer Entrüstung hierüber Ausdruck gegeben und ihren Präsidenten beauftragt, die bezügliche Mittheilung zu dementiren.

Deutschland.

Berlin, 25. November. Ueber den Parteitag der Fortschrittspartei schreibt die „Nat.-Ztg.":

Die Fortschrittspartei hat gestern ihren Parteitag hier in Berlin begonnen und der Delegirtensitzung eine öffentliche Volksversammlung folgen lassen. Diese beiden Versammlungen ergänzen sich sehr gut und bringen in ihrem Zusammenhalt den charakteristischen Zug der Fortschrittspartei zum Ausdruck, ein Programm, das auf dem Kompromiß verschiedener Richtungen beruht, die sich unter einander aufheben und deshalb schließlich regelmäßig nur ein Nein übrig lassen und dieses thatsächlich negative Programm, getragen von einer leidenschaftlichen mit allen demagogischen Mitteln arbeitenden Agitation. Der Abgeordnete Virchow hielt mit Festigkeit die Grenzen der bürgerlich liberalen Partei gegen jedes Liebäugeln mit der Sozialdemokratie fest, er wies die Forderung der Ausdehnung des allgemeinen und direkten Wahlrechtes auf die Landtags- und Kommunalwahlen entschieden zurück, er verwies die Zukunft seiner Partei darauf, sich nach Rechts hin zu verstärken, indem er, was von Links zu haben sei, als „grüne Jungen" wie man zu sagen pflegt charakterisirte. Auch verwarf der Parteitag die Proklamirung des demokratischen Prinzipes der allgemeinen Wahlen und des Namens demokratische Partei. Nun halte man gegen diese maßvollen Beschlüsse, die nur durch eine große Reihe historischer und sozialer Thatsachen gerechtfertigt werden können und jedes absolute politische Recht ausschließen — gegen diese Beschlüsse sagen wir, halte man die demagogische und ausschweifende Rede des Abg. Eugen Richter. Wir haben darin das Gegenstück zu jenem lärmenden und demagogischen Feldzug der Fortschrittspartei gegen die Justizgesetze, weil sie — drei Paragraphen darin verwarf. Gerade ihre Agitation und Taktik entzieht der Fortschrittspartei in dem Bürgerthum immer mehr den Halt; Herr Richter dagegen findet, daß in dieser Agitation noch gar nicht genug geleistet werde — wir meinen jetzt schon eine sehr starke Kapelle zu sehen, hinter der ein verhältnißmäßig kleiner Haufe Soldaten marschirt und auch nur ein sehr mäßiges Gepäck gefahren wird.

Herr Virchow hat die Besonderheit der Fortschrittspartei auch dadurch markirt, daß er vorschlägt, über die Existenz des Reichskanzlers zur Tagesordnung überzugehen, wenn er nicht einen planmäßigen Fe[illegible] gegen ihn eröffnen will. Das Rechnungs[illegible] der Fortschrittspartei hat bis jetzt deshalb [illegible]immt, weil sie dahin, wo die anderen Parteien [illegible]en Reichskanzler als benannte Zahl gesetzt haben, einfach eine Null vermerkte. Eine Partei der direkten Opposition gegen den Reichskanzler scheint uns allerdings noch logischer als die einfache Streichung einer der entscheidensten Thatsachen unserer Zeitgeschichte — der nicht durch Zufälle erworbenen Stellung des Reichskanzlers — in unserem Staatsleben und in unserem Volksbewußtsein. Ob diese neue Taktik weiter reichen wird, als die seitherige, bleibt eben abzuwarten. Die erste Frage, welche eine bürgerlich-freisinnige Partei, auf deren Boden doch die Fortschrittspartei beharren will, heute sich vorzulegen hätte, [illegible]lich die, wie sie ihre Macht und damit die der von ihr vertretenen Grundsätze behaupten und vermehren könne, ist noch nicht einmal berührt worden. Es hätte sich sonst sehr deutlich ergeben, daß die Gefahr einer Reaktion nie hätte so weit vordringen können, wenn die Fortschrittspartei ihre Wirksamkeit nicht immer mehr darauf konzentrirt hätte, den Bürgerkrieg im Lager der freisinnigen Bürgerklassen mit den Mitteln radikaler Polemik zu beginnen und zu schüren; einen weiteren Erfolg können wir auch von diesem Parteitag nicht erwarten, als die Schärfung jenes Streites und damit die Schärfung aller reaktionären Gefahren.

— Aus Petersburg meldet der „Herold" unterm 22. November, daß von der im Finanzministerium geplanten Einführung eines allgemeinen Einfuhrzolles auf Steinkohlen und Coaks Abstand genommen worden ist. Der Plan hat also wirklich bestanden; es ist nur die Frage, ob davon freiwillig, oder in Folge der diplomatischen Schritte Abstand genommen wurde, von denen wir in Nr. 547 der „Nat.-Ztg." berichtet haben.

Was das letzterwähnte Projekt einer 20proz. Erhöhung des Eisenbahn-Tarifs betrifft, so erscheint das Urtheil der deutschen „Petersburger Zeitung" von Interesse; sie sagt:

„So sehr ein Zuschlag zu den Personenbilleten, besonders wenn er nach den Klassen der Plätze graduirt wird, unter dem Zwang der obwaltenden Verhältnisse geboten scheint, um so mehr fallen die üblen Resultate einer allgemeinen Erhöhung des Waarentarifs ins Auge. Das Ausland schickt uns meist verarbeitete und im Vergleich zu ihrem Volumen und Gewicht werthvolle Produkte zu, deren Konsum auch bei einer namhaften Steigerung der Transportkosten keinen bedeutenden Rückgang erfahren würde. Wir brauchen nicht erst darauf hinweisen, daß Exportpapier, welches doch eine so gewaltige Stütze unseres Kourses ist, seltener und daher theurer werden würde, wir meinen, daß schon gegenüber der Möglichkeit einer dadurch provozirten allgemeinen Krisis in der Landwirthschaft — kein fiskalisches Interesse schwerwiegend genug ist."

— Dem Abgeordnetenhause sind nunmehr auch die größeren auf das Wasserrecht bezüglichen Vorlagen des landwirthschaftlichen Ministers zugegangen, welche auf die Einrichtung von Landeskultur-Rentenbauten, Wassergenossenschaften ꝛc. hinauskommen. Die Vorlage und ihre Motivirung sind äußerst umfangreich, so daß ihre Vertheilung vor Dienstag kaum zu erwarten ist. Die erste Lesung wird erst Ausgangs der Woche nach Beendigung der ersten Lesung des Staatshaushaltsetats erfolgen und jedenfalls auch hier die Ueberweisung an eine Kommission beschlossen werden.

Dem Abgeordnetenhause wird demnächst das umfangreiche Werk über „Preußens landwirthschaftliche Verwaltung in den Jahren 1875, 1876 und 1877" nach einem Sr. Majestät dem Könige von dem Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten erstatteten Berichte zugehen. Bekanntlich entspricht der Bericht über die dreijährige Verwaltung der Landwirthschaft ganz dem ähnlichen Bericht, welchen der frühere Finanzminister Camphausen dem Könige über die Finanz-Verwaltung Preußens in einem dreijährigen Zeitraum erstattet hat. Das Werk beginnt mit einem geschichtlichen Rückblick auf die Entwickelung des landwirthschaftlichen Ministeriums, welches durch königlichen Erlaß vom 25. Juni 1848 gebildet worden, und sich durch Abzweigung einzelner Ressorts von den Ministerien des Handels, des Innern, der Finanzen und des Unterrichts immer mehr erweitert hat. Allmälig hat sich, wie betont wird, „das landwirthschaftliche Ministerium mehr und mehr zum Träger aller derjenigen Interessen entwickelt, welche sich an die Ausübung der bez. staatlichen Hoheitsrechte und an die volkswirthschaftliche Stellung der Bodenproduktion mittelbar oder unmittelbar anknüpfen; es betrachtet als seine Aufgabe für die Gegenwart und Zukunft: die staatliche Pflege der Landeskultur in der weitesten Bedeutung des Wortes." Die Thätigkeit des Ministeriums wird dann nach drei Gruppen gegliedert dargestellt, und zwar durch die Geschäftszweige, welche eine verwaltende, eine beaufsichtigende oder eine erhaltende Einwirkung der Landeskultur anzustreben haben.

Ausland.

Wien, 23. Novmeber. Ein Telegramm aus Pest meldet den Rückzug der russischen Diplomatie von der letzten Etappe, welche sie bisher in ihren Bestrebungen, den Berliner Vertrag zu umgehen, inne hatte. Rußland verzichtete auf die Forderung des freien Durchzuges durch die Dobrudscha. Es wich vor dem einmüthigen Wunsche aller Signatarmächte zurück, welche Rumänien in seinem Widerstande gegen dieses Ansinnen unterstützten. Man wird diese Nachricht aus doppeltem Grunde nur mit Befriedigung vernehmen. Sie ist ein neuer Beweis von dem Einvernehmen unter den Mächten, den Berliner Traktat von keiner Seite anfechten zu lassen, sie berechtigt aber auch zur ferneren Annahme, daß Europa seinen Verpflichtungen Rumänien gegenüber sich bewußt wird. Hätten die Mächte die Angstrufe Rumäniens bei anderen Anlässen nicht ungehört verhallen lassen, so wäre vielleicht ihnen und den Völkern manch' kummervolle Stunde erspart geblieben. Es ist indessen noch immer an der Zeit, sich vor einem neuerlichen Fehler in dieser Richtung zu schützen und Rumänien nicht ganz schutzlos gegenüber den wachsenden Ansprüchen seines mächtigen Nachbarn zu lassen. Die Anwesenheit des Herrn Balaceanu in Pest, die Art seiner Aufnahme daselbst und die von uns erwähnte Nachricht lassen erkennen, daß unsere Monarchie wenigstens die den Rumänen nunmehr im Osten zugedachte Stellung zu würdigen weiß.

Wien 24. November. Die andauernden militärischen Bewegungen der Russen bilden, wie neuestens die „Pol. Corr." aus Konstantinopel erfährt, den Gegenstand wachsender Besorgnisse auf der Pforte. Zu den sehr positiven Meldungen, welche das Seraskierat seit Wochen über die fortwährende Verstärkung des russischen Heeres in Rumelien erhält, sind in den letzten Tagen Berichte über neue Vorschiebungen russischer Streitkräfte, zumeist Kavallerie und Artillerie, hinzugekommen. Im Laufe der letzten acht Tage haben russische Kavallerie-Abtheilungen die Ortschaften Balabanköi, Kosköi, Sultanköi und Hadschiköi im Distrikt von Malgara besetzt und nehmen daselbst Requisitionen wie in Kriegszeiten vor. Außerdem ist konstatirt, daß russische Generalstabs-Offiziere allenthalben neue Aufnahmen machen. Gegenüber dieser wenig beruhigenden Sachlage erübrigt der Pforte nichts Anderes, als ihre eigenen Defensiv-Maßnahmen zu beschleunigen und zu erweitern und im Verkehr mit den Botschaftern der fremden Mächte ihrer zunehmenden Befürchtung Ausdruck geben zu lassen, daß Rußland sich für einen neuen Krieg gegen die Türkei vorbereite. Wie man wissen will, hätte Savfet Pascha in den letzten Tagen Gelegenheit genommen, sich mehrfach in einem solchen Sinne zu äußern.

— Die Räumung von Varna ist, wie man von dort unterm 12. November schreibt, von den Türken noch keineswegs zu einer vollendeten Thatsache gemacht worden. Es stehen dort noch immer einige Bataillone Nizams, für deren Abzug gar kein endgiltiger Termin festgestellt zu sein scheint. Diese türkischen Bataillone sind noch immer Herren der Festung, in welcher wohl der Kommandant des 12. russischen Armeekorps, General-Lieutenant Wanowsky, sowie der Divisionär General Richter residiren, aber keine russische Garnison liegt. Die hier dislozirte 33. russische Division ist theils in der Stadt einquartirt, theils kantonirt sie in den zahlreichen, Varna umgebenden Dörfern. Die eigentliche Stadt steht noch unter türkischer Verwaltung, so daß man den russischen Gouverneur, General-Major Baumgarten, wie den Vize-Gouverneur, den Bulgaren Stojanoff, als Funktionäre in partibus bezeichnen könnte. Die Türken entschuldigen dieses ihr saumseliges Vorgehen mit der großen Menge von Geschützen und Kriegsmaterial, welche in der Festung seit undenklichen Zeiten aufgehäuft wurden und zu deren Wegschaffung man bei unzulänglichen Transportmitteln, über welche das Seraskierat gegenwärtig verfügt, geraume Zeit brauche. Der wahre Grund für die Verzögerung der Räumung ist wohl anderweitig zu suchen. General-Lieutenant Wanowsky hat sich über diese Art der Erfüllung von internationalen Verträgen sehr bitter ausgesprochen und dabei durchblicken lassen, daß die Geduld des Ober-Kommandanten General Totleben bald zur Neige gehen dürfte.

Neben dieser, bis jetzt noch in latenter Weise bestehenden türkisch-russischen Differenz beschäftigt die Bevölkerung von Varna auch die Visite, welche das englische Kriegsschiff „Condor" hier abgestattet hat. Fast alle Offiziere des englischen Kanonenbootes debarkirten und pflogen in geschäftiger Weise Erhebungen über die Zahl der russischen Truppen, die Befestigungen, welche dieselben südlich von der Festung aufführen, die Proviantvorräthe und dergleichen Dinge mehr. Die russischen Offiziere mieden jede Berührung mit den ungebetenen Gästen und zu de[m] Balle, den der Kommandant des „Condor" a[n] Bord gab und zu welchem das russische Offizierkorp[s] Einladungen erhielt, erschien von letzterem Niemand. Diese wenig freundlichen Dispositionen, welche die Russen für ihre englischen Kameraden an den Tag legten, hielten diese nicht ab, die Kreuzung in den bulgarischen Gewässern fortzusetzen, um das militärische Treiben der Russen aus der Nähe zu beobachten und werthvolle Daten hierüber zu sammeln.

Pest, 23. November. Graf Andrassy beeilt sich diesmal in auffallender Weise mit der Beantwortung der an ihn gerichteten Interpellationen. In der heute Abends stattgehabten Sitzung der ungarischen Delegation beantwortete er die vom Delegirten Dr. Max Falk an ihn gestellten Fragen über die Haltung Rußlands gegenüber Rumänien hinsichtlich der Abtretung der Dobrudscha und über die Stellung dieser Macht wie aller anderen Signatarmächte zur Durchführung des Berliner Vertrages. Die Antwort des Ministers war eine fast wörtliche Wiederholung jener Rede, mit welcher Dr. Falk seine Interpellation begründet hatte. Graf Andrassy mußte zugeben, daß auch er von den neuesten Vorbehalten Rußlands gehört habe, aber er erklärte zugleich, daß alle Mächte an der strikten Durchführung des Berliner Vertrages festhalten werden, und daß er auch von Seite Rußlands neuestens Versicherungen in diesem Sinne empfangen habe — eine Anspielung auf die jüngste Anwesenheit des Grafen Schuwaloff in Pest. Dr. Falk nahm die Antwort des Ministers zur Kenntniß, provozirte jedoch durch seine Worte noch eine zweite Aeußerung des Grafen Andrassy, die sehr charakteristisch ist. Falk sagte nämlich, er sei durch die Antwort befriedigt, da er lediglich den Zweck verfolgt habe, sich über das Maß der „bona fides" zu unterrichten, mit welcher Rußland dem Berliner Vertrage gegenüberstehe, eine sehr höfliche diplomatische Wendung, die jedoch vom Grafen Andrassy in ihrem richtigen Sinne sofort dahin verstanden wurde, daß Dr. Falk eigentlich über das Maß der russischen mala fides Aufklärungen gewünscht habe. Diese Interpretation wollte der Minister des Aeußern offenbar nicht ruhig hingehen lassen, und er erhob sich deshalb abermals, um zu wiederholen, daß er von den russischen Vorbehalten keine schriftliche offizielle Kenntniß, sondern von denselben bloß außeramtlich gehört habe. Man kann die Vorsicht und diplomatische Höflichkeit sicherlich nicht weiter treiben!

Den eigentlichen Gegenstand der Tagesordnung dieser Sitzung bildete die Feststellung des Modus, nach welchem die Okkupations-Vorlagen behandelt werden sollen. Einer früher getroffenen Abmachung zufolge wurde beschlossen, die Delegation werde sich als Ausschuß konstituiren und als solcher die Vorlagen in Verhandlung ziehen. Dieser Gesammt-Ausschuß konstituirte sich sofort nach der öffentlichen Sitzung und wählte einhellig Ladislaus Szögyenyi zum Präsidenten, Dr. Max Falk zum Referenten. Der Letztere erklärte jedoch, er nehme in der bosnischen Frage eine so prononzirte Stellung ein, daß seine Wahl zum Referenten nur zwei Deutungen zulassen würde: entweder daß er seine Anschauungen eventuell zu ändern geneigt sei oder die Kommission sich schon von vornherein dieser seiner Auffassung anschließe. Da weder das Eine noch das Andere der Fall sei, bitte er, ihn des Referats zu entheben. Diese Erklärung, konform derjenigen, welche Dr. Falk bei der Uebernahme des auswärtigen Referats abgegeben, rief lebhafte Bewegung hervor. Nach längerer Diskussion wurde Dr. Falk ersucht, sich vorläufig dem Schriftführer-Amte zu unterziehen, und es wurde ihm freigestellt, sich über die Annahme des Referates erst dann zu äußern, wenn ihm die Beschlüsse der Majorität bekannt sein werden. Dieser Zwischenfall wirft ein helles Streiflicht auf die Stimmung innerhalb der ungarischen Delegation für die Vorlage. Niemand wird gegen Dr. Falk den Verdacht erheben können, daß er sich durch eine besonders scharfe Verurtheilung der Andrassy'schen Politik hervorgethan hätte; im Gegentheil, als Politiker wie als Publizist gehörte Falk bis vor Kurzem zu den bedingungslosen Verehrern und Vorkämpfern des Ministers des Aeußern. Die Okkupation hat auch seiner Vertrauensseligkeit und Bewunderung einen Stoß versetzt. Die besten Freunde des Grafen Andrassy weigern sich heute bereits, seine Vorlagen zu vertreten. Auch sonst ist

die Stimmung für die Vorlage unter den Ungarn keineswegs eine günstige, denn man hält sie auch unter ihnen für eine Spiegelfechterei, für eine solche, die ähnliche reiche Nachkommenschaft verspricht.

Paris, 21. November. Trotz aller Friedensversicherungen bleibt die Volksstimmung gedrückt. Niemand will an die Zusicherungen Rußlands glauben. Man sieht allenthalben Fallen, Frankreich, das in der griechischen Frage sich etwas vorgewagt hatte, eilt, sich aus dem Gedränge zurückzuziehen. Der französische Minister des Aeußern stellt sich auf den Boden des dreizehnten Berliner Protokolls und seine damals abgegebene Erklärung, daß Griechenland nur mäßige Forderungen stellen könne und daß die Pforte dieselben, insoweit sie ein gewisses Maß nicht überschreiten, bewilligen möge. Die Pforte sagt, sie wolle Konzessionen machen, doch nur derart, daß ihr Griechenland gegenüber eine feste Grenze bleibe, und Frankreich, das zu dieser Frage neuerlich den Anstoß gegeben, ist damit einverstanden, daß die Lage der Pforte nach dieser Seite hin nicht geschwächt werden solle. Frankreich betrachtete es als eine Art Ehrensache, daß die von ihm auf dem Kongresse angeregte Frage nicht in den Sand verlaufe. Ueberdies gehört die griechische Frage zu den französischen Traditionen, und die Republik will der Monarchie, insoweit es sich um eine interessante Nationalität handelt, nicht nachstehen. Der französische Minister des Aeußern strebt eine moralische Satisfaktion an, die ihm auch in vollem Maße von der Pforte zugesagt wurde, aber es kommt ihm nicht in den Sinn, der Türkei gegenüber eine drohende oder gegnerische Haltung einzunehmen. Frankreich und England sind auch in dieser Frage keine Antagonisten, und wenn England die Pforte nicht empfindlich schädigen will, findet es andererseits, daß einige eben nicht dicht bevölkerte, zerrissene Küstenstrecken hingegeben werden können, um einmal eine Bestimmung des Berliner Vertrages zu erfüllen und Rußland nicht die Ausrede zu lassen, daß auch andere Vertragspunkte unerfüllt blieben, dann aber, um Frankreich die Ehre zu geben, daß seine Bestrebungen nicht fruchtlos waren. Die griechische Frage wird an sich keine Schwierigkeiten bereiten, wenn sie sich nicht mit anderen komplizirt. Die englische Politik geht aber eben darauf hinaus, alle anderen als jene Fragen, welche Rußland betreffen, aus dem Wege zu räumen und dieses so innerhalb der Schranken des Berliner Vertrages einzuengen, daß ihm nur der offene Vertragsbruch übrig bleibt, wenn es sich nicht mit dem, was es erhalten hat, begnügen will. Die englischen Konsuln liefern nun fortwährend Berichte, welche den Gedanken bestärken, es sei bei Rußland auf verlängerte Okkupation der bulgarischen Lande und Herabdrückung Rumäniens zu einem Vasallenstaate abgesehen. Dem letzteren, dem Rußland verdankt, einer kritischen Situation vor Plewna entgangen zu sein, scheint namentlich von der russischen Politik Uebles zugedacht, die auch Rumänien in die Situation von 1854 zurückführen will. England wird daher jeder Gegen-Proposition, jeder Konferenz eine abschlägige Antwort entgegensetzen, so lange die Russen nicht in ihr Land zurückgegangen sind. Finden sich dann noch Schwierigkeiten, die neuen Einrichtungen betreffend, so kann eine Gesandten-Konferenz in einer der Hauptstädte der garantirenden Mächte stattfinden. Dies ist die Stellung Englands, welches trotz des nun erfolgten Angriffes auf Afghanistan das Auge vom Hellespont nicht abwendet.

Provinzielles.

Stettin, 26. November. Bei der gestrigen Stadtverordneten-Wahl, 2. Abtheilung, 2. Wahlbezirk, wurden die Herren Maurermeister Decker, Medizinalrath Dr. Wißmann, Kaufmann E. Rabbow und Kaufmann Allendorff gewählt.

— Auch in diesem Jahre fanden am Sonntag zum Todtenfeste in der St. Jacobi- und in der Johannis-Kirche geistliche Konzerte statt, welche die Kirchen bis zum letzten Platze gefüllt hatten. Das Konzert in der Jakobi-Kirche, vom Stettiner Musik-Verein unter Leitung des Herrn Dr. Lorenz, bot ein reichhaltiges, vielseitiges Programm, bei welchem außer genanntem Verein die Konzertsängerinnen Frl. Wilsnach und Fräul. von Hennig, sowie Herr Direktor Borchardt mitwirkten und alle Nummern wirkungsvoll vortrugen. — Das Konzert in der Johannis-Kirche, veranstaltet von dem Nikolai-Kirchen-Chor unter Leitung des Herrn Joh. Lehmann, gewann dadurch ein größeres Interesse, daß unsere beliebte Opernsängerin Frl. Rahé und der Opernsänger Herr Grußendorf ihre Mitwirkung zugesagt hatten; auch hier ist ein vollständiger Erfolg zu verzeichnen.

— Auf dem Wochenmarkt am Heumarkt wurde einer Dame aus der Kleidtasche ein Portemonnaie mit 6 Mark gestohlen.

— Der Tischlergeselle Albert Meier fiel Sonnabend Abend in der Dunkelheit in den Wallgraben am Königsthor. Da er sich vor Schmerzen nicht weiter bewegen konnte, wurde er nach dem Krankenhause gebracht, wo sich herausstellte, daß er einen Bruch des linken Oberschenkels davongetragen.

— Um das Holz schneller in Brand zu setzen, wird dasselbe von vielen Dienstboten beim Feueranmachen mit Petroleum begossen und schon oft ist dadurch größere Gefahr entstanden. Sonntag Abend versuchte dies gleichfalls der Lehrling eines Schlächtermeisters in der Pelzerstraße, beim Aufgießen entzündete sich jedoch das Petroleum, die Flasche zersprang und der Bursche trug mehrere Brandwunden davon.

— In der Nacht vom 20. zum 21. und vom 23. zum 24. d. M. sind von drei Strolchen Einbrechungsversuche ins Viktoria-Theater versucht worden. Die Buben besaßen die Frechheit, beide Male von der Ecke der Giesebrechtstraße und Pölitzerstraße das Dach zu besteigen, um auf diese Weise durch die Fenster in die Wohnung zu gelangen. Das erste Mal verschwanden die Diebe bei ihrer Verfolgung durch den Garten über die Veranda nach dem Devantier'schen Grundstück, das zweite Mal durch die Giesebrechtstraße und Löwestraße übers Feld. Die herbeigekommenen beiden Nachtwächter waren nicht zu bewegen die Verfolgung der Spitzbuben nach diesem Platze auszudehnen. Da in dieser Gegend in jüngster Zeit auch wiederholte Angriffe von Messerhelden vorgekommen sind, dürfte es dringend nothwendig sein, daß wenigstens für die Wintermonate die Wächter an dieser Stelle vermehrt werden, denn man darf nicht vergessen, daß vis-à vis von der Giesebrechtstraße der Durchschnitt nach dem Paradeplatz, Bruchstücke der Festungswerke und die Anlagen sich befinden, die für Verbrecher einen prächtigen Schlupfwinkel abgeben. In solch' gefährlicher Gegend muß mindestens ein Wächter stets ohne Unterbrechung auf dem Posten sein, was bis jetzt unmöglich da während der Wächter sein Revier abpfeifen hat, diese gefährdete Stelle ohne alle A[illegible]

[illegible] **Jastrow**, 24 November. Ein bedauerlicher Unglücksfall trat bei der am 20. d. hier stattgefundenen Treibjagd den Gutsbesitzer Engmann von Tiefenort. Derselbe gerieth unvorsichtiger Weise in die Schußlinie. Einige Schrotkörner sind zwischen die Kniescheibe des einen Beins gedrungen und haben bis jetzt noch nicht entfernt werden können, so daß der Zustand des Verwundeten nicht unbedenklich ist. — [illegible]chst überraschende Weise wurde gestern hier ein [illegible] 7 Jahren begangener Waarendiebstahl entdeckt. [illegible]gen eines Diebstahls, den ein Knecht verübt [illegible]en sollte, wurde nämlich in einem Hause polizeiliche Nachsuchung verfügt. Diese Nachricht erschreckte [illegible] in demselben wohnenden Fuhrmann D. derart, daß er durch seine Angehörigen eilig eine Menge Gegenstände im Stalle unter dem Heu verbergen ließ. Gerade dort aber wurde gesucht, weil man glaubte, der Knecht könne dort von den gestohlenen Sachen etwas verborgen haben. So fand man zwar nicht das Gesuchte, wohl aber etwas Werthvolleres, nämlich ganze Stücke leinene und baumwollene Waaren. Der erschreckte Fuhrmann gab an, er habe dieselben gefunden und verwickelte sich derartig in Widersprüche, daß man zu seiner Verhaftung schreiten mußte. Es hat sich nunmehr ergeben, daß jene Waaren dieselben sind, die im Jahre 1871 dem hiesigen Spediteur Petzal auf dem Transporte von Bahnhof Flatow nach hier gestohlen worden sind. Dieselben waren an den Kaufmann S. Borchardt adressirt und hat der genannte Spediteur 210 Mk. dafür ersetzen müssen. So ist nichts so fein gesponnen, daß es doch nicht endlich an die Sonne gebracht werden könnte.

In der Sitzung der Stadtverordneten vom 12. d. Mts. hat der Vorsitzende Herr Dr. Wolff dem Unterzeichneten einen Vorwurf gemacht, als habe er sich unpassend über die städtischen Behörden ausgedrückt. Der Unterzeichnete findet erst jetzt Zeit auf diesen Vorwurf zu antworten und überläßt es dem Urtheile der geehrten Mitbürger zu entscheiden, wer in diesem Falle unpassend sich geäußert hat. Die Thatsache ist Folgende:

Der Portier D. in der Möller u. Holberg'schen Fabrik, wohnhaft in Stettin, hat, wie festgestellt ist, ein jährliches Einkommen von 660 bis 900 Mk. Nach diesem Einkommen gehörte er in die 2. Stufe der Klassensteuer, welche an den Staat 6, an die Stadt 7,20 Mk., Summa 13,20 Mk. zu steuern hat; statt dessen ward er 1877—1878 in die 10. Stufe eingeschätzt, die an den Staat 48, an die Stadt 57,60 Mk., Summa 105,60 Mark, d. h. genau acht mal so viel zu steuern hat. Der Portier D. reklamirte dagegen, seine Reklamation ward für begründet anerkannt und er am 4 Mai 1878 für 1877—1878 in die zweite Stufe zurückversetzt. Inzwischen hatte er im April d. Js. die Zuschickung erhalten, daß er für 1878—1879 wieder in die 10. Stufe veranlagt sei; da er aber gleich darauf im Mai die Antwort bekam, daß er für 1877—1878 in die 2. Stufe zurückversetzt sei, so glaubte er, dies gelte auch für 1878—1879 und reklamirte nicht. Erst als der Exekutor die acht mal so hohe Steuer für die 10. Stufe erhob, bemerkte er seinen Irrthum. Er reklamirte nun, aber leider verspätet [illegible] nun die acht mal so hohe Steuer zahlen [illegible] findet sich dadurch in größter Noth. Gesetzlich kann er nichts dagegen thun, da die Reklamation verspätet ist; er ist also mit der Bitte um Ermäßigung an die Stadtverordneten gekommen. Herr Dr. Wolff wollte die Bitte einfach abweisen. Dagegen hatte sich der Unterzeichnete erhoben und gesagt: Es liege hier ein „schreiendes Unrecht" vor, der Antragsteller habe sich nur ein formelles Versehen zu Schulden kommen lassen, seine Bitte sei sonst wohl berechtigt. Diese Aeußerung wiederholt Unterzeichneter hiermit. Was würde wohl Herr Dr. Wolff, was würde jeder Wohlhabende der Stadt, der an den Staat 3 Proz., an die Stadt $3,_6$ Proz. Summa $6,_6$ Proz. seines Einkommens steuern muß, dazu sagen, wenn er statt dessen das achtfache d. h. $52,_8$ Proz. seines Einkommens steuern sollte. Würde er nicht über schreiendes Unrecht klagen und mit Recht? Und bei einem Arbeiter, der sein Einkommen noch viel nothwendiger gebraucht als der Reiche, da sollte man nicht über „schreiendes Unrecht" reden dürfen? Der Unterzeichnete weist daher jeden Vorwurf des Herrn Dr. Wolff mit Entschiedenheit zurück. Er ist in seinem vollen Rechte gewesen und wird dies zu wahren wissen.

Stettin, den 21. November 1878.

R. Graßmann.

Telegraphische Depeschen.

Wiesbaden, 25. November. Se. Majestät der Kaiser unternahm gestern eine Spazierfahrt nach Sonnenberg und wohnte Abends der Vorstellung im Hoftheater bis zum Schlusse bei.

Stuttgart, 25. November. Nach einer Meldung der „Neuen Zeitung" hat der Minister der Justiz, des Auswärtigen und der Verkehrsanstalten, Ministerpräsident v. Mittnacht, den Wunsch geäußert, vom Justizministerium zurückzutreten. Ueber seinen Nachfolger im Justizdepartement ist noch nichts bekannt.

Wien, 25. November. Nach hier vorliegenden Berichten aus Pest wird es für möglich gehalten, daß die Regierung in Folge des gestrigen Beschlusses des Budgetausschusses der österreichischen Delegation bezüglich der Nachtragskredite für die Okkupation, die Delegation vertagt und zur Beschlußfassung über den Berliner Vertrag den Reichsrath einberuft. Sollte dieser Modus nicht angewendet werden und das Plenum der Delegation den Beschluß des Budgetausschusses verwerfen, so würden die Abgeordneten Herbst und Genossen ihre Mandate niederlegen.

Paris, 24. November. Der russische Botschafter, Fürst Orloff, ist von seiner Reise nach Deutschland wieder hierher zurückgekehrt.

Rom, 24. November. Die Deputirtenkammer ist auf den 26. d. Mts. zu einer Sitzung einberufen.

London, 25. November. In Verfolg des letzten Ministerkonseils hat die Regierung einen Spezialkourier mit Depeschen für den Botschafter Lord Loftus nach Petersburg abgeschickt.

Nach Meldung der Morgenblätter hat die Regierung Truppenverstärkungen nach dem Kap abgesendet.

Newyork, 23. November. Der Marquis of Lorne ist mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Louise, heute in Halifax eingetroffen.

Zelle Nummer Sieben.

Roman in 3 Bänden von Pierre Zaccone.

14)

Als der Amerikaner weiter gehen wollte, sagte Lucien von Senneterre, indem er ihn zurückzuhalten suchte:

„Wollen Sie mich schon so schnell verlassen?"

„Heute Abend hat alle Welt Ansprüche an Sie, und da will ich Ihnen Ihre kostbare Zeit nicht rauben, aber wir sehen uns bald wieder."

„Darauf darf ich also bestimmt hoffen?"

„Ich verspreche es Ihnen fest."

Und Lionel verlor sich in der Menge.

Lucien war mit Georg stehen geblieben.

Der Letztere konnte sich, als der Amerikaner verschwunden war, eines Lächelns nicht erwehren und bemerkte zu ihm gewendet:

„Du scheinst in allen Welttheilen Deine Verbindungen zu haben. Wer ist denn dieser Lionel, den Du eben so herzlich begrüßtest?"

Lucien war plötzlich ganz ernst und nachdenklich geworden.

„Dieser Lionel," versetzte er mit fast feierlichem Tone, „ist eine der seltsamsten Persönlichkeiten, die mir bisher auf meinem Lebenswege begegnet sind. Er gehört zur amerikanischen Marine und hat es verstanden, sich dort in wenigen Jahren einen Ruf zu machen, der fast an das Fabelhafte grenzt."

„In der That!"

„In diesem Lande, wo die tollkühnsten Seefahrer zu Hause sind, hat er Thaten, die an Verwegenheit alles Dagewesene übersteigen, vollführt. Wenigstens zwanzigmal hat er sein Leben mit einer Sorglosigkeit auf das Spiel gesetzt, als glaubte er nicht an den Tod. Zahllose Kugeln sind an ihm vorübergesaust, ohne ihn zu treffen und diejenigen, die die Gefahren mit ihm theilten, sind fest überzeugt, daß er einen Talisman besitzt, der ihn mächtig beschützt."

„Bist Du näher mit ihm bekannt?"

„Ich bin höchstens sechs Stunden mit ihm zusammen gewesen."

„Wie in aller Welt und dennoch erinnerst Du Dich so lebhaft seiner?"

„Das hat seinen besonderen Grund."

„Und der ist?"

„Daß er mir während dieser sechs Stunden das Leben mit Gefahr des seinen rettete."

Georg machte eine lebhafte Bewegung des Erstaunens.

„Jetzt begreife ich," sagte er, „und Du sahst ihn seitdem nicht wieder?"

„Ich wußte nicht einmal, was aus ihm geworden war. Ich hatte ihm innig gedankt, wir hatten uns die Hände gereicht und er war verschwunden."

„Das ist allerdings seltsam. Und was führt ihn jetzt nach Paris?"

„Das weiß ich nicht. Er befindet sich wohl auf Reisen. Als ich ihn traf, war er eben aus den Kolonien, ich glaube aus Bourbon, hier angekommen. Meinem Gefühle nach ist dieser Mann, trotz seiner Jugend, schon schwer geprüft worden. Unter dieser Maske von Strenge und Kälte steckt unbedingt ein schwer verwundetes Herz. Aber welche Ursache der Gram, den er vergeblich zu verbergen sucht, haben mag, ist schwer zu errathen, und er hat entschieden nicht die Absicht, es irgend Jemandem anzuvertrauen. Das Beste ist also, daß man ihn mit seinem Geheimniß ganz ungestört läßt und ihn um seiner augenfälligen, rühmenswerthen Eigenschaften willen liebt. So mache ich es wenigstens mit ihm."

Georg fragte nach dieser Aeußerung nicht weiter und Lucien verließ ihn eilig.

Der Ball hatte in diesem Augenblick seinen Glanzpunkt erreicht. In den Sälen, in denen man sich überhaupt noch bewegen konnte, wogten die Tänzer hin und her. Die Jugend hatte sich, von Duft und Glanz berauscht, zu sympathischen Paaren vereinigt und gab sich mit verdoppeltem Eifer der erlaubten Lust des Walzers oder des Mazurkas hin. Die gesetzteren Leute hingegen, für die längst die Stunde des Whist oder L'Hombre geschlagen, hatten sich aus dem Gewühl in die einsameren Gemächer zurückgezogen und weilten dort schweigend an von vier Armleuchtern mit grünen Lichtschirmen erleuchteten Tischen, im mäßigen Genusse ihres Robbers.

Dorthin hatte sich Lionel, nachdem er Lucien von Senneterre verlassen hatte, gewendet.

Der Amerikaner war von schweren Sorgen bedrückt; der Glanz des Festes vermochte nicht, ihn zu zerstreuen und seine Gedanken verfolgten beharrlich einen geheimnißvollen, abschüssigen Weg, dessen Ausgangspunkt ein unbekannter Abgrund war.

Düster und gequält setzte er sich an einem der Tische nieder und seine Finger spielten nachlässig mit den darauf befindlichen Karten.

Als er einige Augenblicke allein dort gesessen hatte, kam ein Herr und setzte sich ihm gegenüber.

Es war ein kleiner Mann in etwas abgenutzter, schwarzer Kleidung; seinen Hals umschloß eine weiße Kravatte von etwas zweifelhafter Farbe, seine Hände steckten in etwas zu großen Handschuhen.

Eine Brille verbarg nur ungenügend die Augen, die hinter den gefärbten Gläsern lebhaft funkelten.

Dieser seltsame Partner begrüßte Lionel lächelnd.

„Haben Sie zu einer Partie Ecarté Lust, mein Herr?" fragte er in langsamem Fisteltone.

Lionel fuhr zusammen und betrachtete den Sprechenden dann näher.

„Buvard!" stammelte er ganz leise.

Der kleine Greis legte den Finger auf den Mund.

„Für Sie bin ich allerdings Buvard," versetzte er hastig, „aber für die übrige Gesellschaft bin ich der berühmte Orientalist Constant Richmond, Mitglied aller wissenschaftlichen Gesellschaften und dem Vermessungsbureau attachirt."

Lionel verneigte sich höflich.

„Und was führt Sie hierher?" fragte er.

„Die Neugierde, wie ich Ihnen schon sagte. Man kann hier so bequem lauschen und beobachten! Ich verfolge und beobachte Sie seit einer Stunde und weiß ganz genau, welche Einzelnheiten dieses Festes Ihre besondere Aufmerksamkeiten erregten."

„Wirklich?"

„Ich will es Ihnen beweisen. Sie trafen zum Beispiel mehrfach mit dem Fürsten Lyprani zusammen und jede Annäherung oder Berührung zwischen Ihnen machte einen mächtigen Eindruck auf Sie."

„Das ist wahr."

„Sehen Sie wohl. Sie kennen ihn aber nicht persönlich!"

„Nein, ich sehe ihn heute zum ersten Male."

„Nun, es ist möglich, daß ich Ihre Bekanntschaft vermittele."

„Zu welchem Zweck?"

„Man muß nichts verabsäumen. Alles in Allem genommen, ist der Fürst ein Mensch, wie alle anderen, aber in unseren oder vielmehr in meinen Augen birgt seine Vergangenheit entschieden irgend ein Geheimniß, einen Schmerz, ein großes Drama."

„Aus welchen Anzeichen wollen Sie das denn schließen?"

„Das ist mir heute noch nicht klar, aber es wird mir bald klar werden."

„Beabsichtigen Sie denn, ihn noch weiter zu beobachten?"

„Das wäre allerdings ein Weg, es zu erfahren, aber ich brauche meine Zuflucht dazu nicht zu nehmen."

„Wie wollen Sie es denn anfangen?"

Aimé Buvard zuckte leicht mit den Achseln und betrachtete den Sprecher mit einem tiefen, durchdringenden Blick.

„Was wollen Sie vornehmen, wenn Sie das Ministerium heute Abend verlassen?" fragte er kurz und einfach.

„Nun, ich werde direkt in mein Hotel zurückkehren."

„Wenn es Ihnen paßt, werde ich Sie in einer Stunde von dort abholen."

„Und wozu, wenn ich fragen darf?"

„Um Sie nach einem der merkwürdigsten Orte des neuen Paris zu führen. Lassen Sie uns jetzt unsere Beobachtungen wiederum aufnehmen. Außer dem Fürsten Lyprani, dessen Erscheinung Ihnen großes Interesse einflößte, ist noch eine junge F[illegible] hier anwesend, der Sie sich aber noch nicht [illegible] konnten, da sie zu sehr umringt war; sonst [illegible] es, als hatten Sie die Absicht, sie anzureden."

„Wer sagte Ihnen das?" fragte Lionel, im höchsten Erstaunen über diese Beobachtungsgabe.

„Das macht Alles die Gewohnheit. Mir genügt ein Zeichen, eine Bewegung, ein einfaches Zusammenziehen der Muskeln — das ist das A-B-C meines Berufes."

„Ist diese Dame nicht die Frau Wittwe [illegible], von der Sie mir sprachen?"

„Ja wohl."

„Sie hatten allerdings Recht, als Sie behaupteten, daß sie sehr schön ist."

[illegible] Und ich habe mich jetzt vergewissert, [illegible] ihre [illegible]erlichkeit ihre Schönheit noch übert[illegible]

„[illegible] so?“

„Ich habe sie genau beobachtet, denn ich hatte nichts weiter zu thun und — da habe ich wahrgenommen, daß sie sich in einer seltsamen Umgebung befindet. Haben Sie das nicht auch bemerkt? Sehen Sie diesen Sir Douglas, der sie nur begleitet, um sich sofort auf den leisesten Wink zu entfernen und diesen breitspurigen Mexikaner, der mich immer an Friedrich Lemaitre in dem Vautene'schen Lustspiele erinnert und mit dem sie in einem geheimen Einvernehmen zu stehen scheint.“

„Haben Sie das gesehen?“

„So deutlich, wie ich Sie sehe!“

„Und wer ist dieser Mensch — dieser Mexikaner?“

„Ein Mann, dessen bloßer Umgang genügt, um die ehrbarste Frau zu kompromittiren.“

„Sie kennen ihn also?“

„Noch nicht, aber er interessirt mich aus Rücksicht für die junge Frau, und ich muß unbedingt ergründen —“

Buvard war im Begriff, fortzufahren, warf aber plötzlich Lionel einen vielsagenden Blick zu und sagte, die vor ihm liegenden Karten ergreifend und mischend:

„Wollen Sie gefälligst abheben, mein Herr, dann werden wir, wenn es Ihnen recht ist, unsere Partie beginnen.“

„Was bedeutet das?“ fragte Lionel, dem dieser rasche Umschwung ganz unerklärlich war.

„Still! still! Und aufgepaßt! Der Mexikaner tritt soeben in das Zimmer und umschwärmt die Spieltische, lassen Sie uns thun, als ob wir eifrig spielten und in wenigen Augenblicken werde ich wissen, was in ihm vorgeht. Er ließ nachlässig einen Louis auf den Teppich fallen und nahm zerstreut die Karten, die Buvard ihm gegeben hatte, auf.

Der Letztere hielt die seinen bereits in der Hand. Aber obgleich er eifrig mit seinem Spiele beschäftigt zu sein schien, schweifte sein durchdringender, scharfer Blick durch eine geschickt verborgene Wendung des Kopfes zu dem Manne aus dem Aztekenlande hinüber, der sich dem Tische genähert hatte und die Partie zu verfolgen schien.

(Fortsetzung folgt.)

Stimmungsbilder von Stettin.

III.

Eine Wunderkur im Postwagen.

Erzählung
von
Hans von Reinfels.

13)

Schelmisch lachend unterbrach ihn Frieda:

Mein Herr, wie rasch die Misanthropie zur Galanterie umspringen kann, ist in diesem Augenblick an Ihnen recht deutlich erkennbar.

Sie haben Recht, werthes Fräulein, und doch danke ich dem Geschick, daß es mir Sie in den Weg sandte, denn nur Ihnen habe ich es zuzuschreiben, daß ich die Welt jetzt bereits ein wenig milder beurtheile.

Erfreut und kindlich versetzte Frieda:

Es wäre in der That Schade gewesen, wenn mir dies nicht gelungen wäre, denn mir ist — ich bin offen und zu Ihnen als meines Onkels vertrautestem Freunde werde ich es ja sein dürfen — an Ihrer Meinung über mein Geschlecht mehr gelegen, als Ihnen scheinen mag.

Die kleine Haltestelle L. war eben erreicht.

Der Wagen mußte aus dem ebenen Sandweg in die mit spitzen und hochstehenden Steine gepflasterte Dorfstraße einbiegen und verursachte nunmehr erhebliches Geräusch und seinen Bewohnern unangenehm hüpfende Bewegungen. Diesen war denn auch vergönnt, Frau Amtmann aus ihrem Schlummer zu erwecken. Sie rieb sich die Augen klar und fragte müde, wo sie sich denn befände. Frieda bedeutete ihr dies und mußte dem Verlangen ihrer Mutter, hier eine Tasse Kaffee zu trinken, zu ihrer größten Unfreude nachkommen —

Das Eintreffen der Post ist auf dem Lande ein Ereigniß und ein Jeder, dem die Zeit irgend zur Verfügung steht, eilt dem Schwager entgegen, um ihn und seine Gefährten einer scharfen Prüfung zu unterwerfen.

Paul kannte dies und inklinirte nicht für einen derartig ehrenvollen Empfang, deshalb zog er es vor, in seiner einmal eingenommenen behaglichen Position zu verbleiben.

Frieda und ihre Mutter mochten wohl bei dem dampfenden Kaffee, an dem die Eigenschaft, daß er heiß war, auch die beste gewesen sein soll, den ihnen anfangs so geheimnißvollen Fremden zum Gegenstand ihrer Unterhaltung gemacht haben, Paul indeß ließ sich in folgendes Selbstgespräch ein: Ein herrliches Mädchen! Mußte diese reizende Erscheinung erst heute meine Wege kreuzen? Sie hat vollkommen Recht, dem Reinen ist alles rein, dem Gemeinen ist alles gemein, was kümmert mich denn auch die übrige Welt!

(Fortsetzung folgt.)

Weihnachten, zaubrisches Wort! Welch' köstliche Träume erweckt es in allen Denen, die seit lange einen geheimen Wunsch im Herzen nähren und am Vorabend des Christfestes seine Verwirklichung hoffen! — Dieses verheißungsreiche Wort Weihnachten, bald wird es in der ganzen germanischen Welt wiedertönen und überall im Auslande sein Echo finden. Weihnachten ist der Frühling (le printemps) der Nächstenliebe; wie sollte man sich also wundern, daß ihm der „Printemps“ in Paris alle Ehren erweisen will. Dieses Muster-Etablissement hat in der That einen **Illustrirten Weihnachtskatalog** veröffentlicht, der ein wahres Traumbuch genannt werden kann, nur daß man nicht zu schlummern braucht um Erträumtes und Erwünschtes darin verwirklicht zu sehen. Es hilft vorzuschauen. was die guten Eltern, die Ehegatten, die galanten Verlobten u. s. w. uns unter jenen, aus dem Paradies entlehnten Baum legen werden, welcher der Weihnachtsbaum heißt! Ihr Alle, die Ihr Glückliche machen wollt, leset es genau dieses Büchlein aus der Stadt der Weltausstellung! Was kann es Angenehmeres geben, als ohne Ortsveränderung und zu einem erstaunlich billigen Preis diesen oder jenen Gegenstand einzukaufen, der von der unnachahmbaren Pariser Eleganz angehaucht ist, anstatt auf jene banalen Geschenke angewiesen zu sein, welche unsere Läden und Buden füllen. — Schreiben Sie also getrost an die Grands Magasins du Printemps, 70 Boulevard Haussmann à Paris und verlangen Sie den Weihnachtskatalog, er wird Ihnen kosten- und portofrei zugeben und Ihnen eingeben, was Sie Niedliches schenken können.

Huste-Nicht*) von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt u. Caramellen*). Zu haben in Stettin bei Herrn **Carl Stockens Nachfolger** u. bei Herrn **Friedrich Rakow.**

Börsen-Berichte.

Stettin, 25. November. Wetter schön. Temp + 6° R. Barom. 28" 11"'. Wind SW.

Weizen etwas fester, per 1000 Klgr. loko gelb 156 176 Rum. u. Ung. 125–160, weiß. 170—178, per November 177 nom., per Frühjahr 180—180,5 bez., per Mai-Juni 182 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko inl. 118—123, Ruff. 116—119 per November 117 nom., per Frühjahr 120 bez., per Mai-Juni 121 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko Brau- 117—130, Futter- 100—115.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 100—115.

Erbsen still, per 1000 Klgr. loko Koch- 130—145, Futter 120—130.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 59,5 Bf., per November 57 Bf., per April-Mai 58 Bf.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 53,5 bez., per November 52,2 bez., Bf. u. Gd., per November-December 50,5—50,6 bez. u. Bf., per Frühjahr 51,5 bez., Bf. u. Gd., per Mai-Juni 52,3 bez.

Petroleum loko 9,65—9,7—9,75 nach Qual. bez.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Emilie Wolter mit Herrn Fr. Kruse (Wussenthin bei Wegezin).

Gestorben: Frau Henriette Gentz (Colberg).

Stettin, den 25. November 1878.

Stadtverordneten-Sitzung.

Am Dienstag, den 26. d. Mts., Nachmittags 5½ Uhr.

Nachtrag zur Tages-Ordnung.

Oeffentliche Sitzung.

Bewilligung von 11,839 Mk. 77 Pf. an sächlichen Kosten für das neue Krankenhaus pro 1. Quartal 1879.

Dr. Wolff.

Stadtverordneten-Wahl

I. Abtheilung.

Anstatt der heute gewählten Herren
C. Allendorff, Kaufmann, und
Medizinalrath **Dr. Wissmann**
werden als Stadtverordneten-Kandidaten zur morgenden Wahl die Herren
Rud. [illegible], Kaufmann, Bollwerk 37, u.
F. [illegible], Kaufmann, Oberwiek 13,
welche in der [illegible]wahl am 22. d. Mts. die nächstmeisten Stimmen erhalten haben, empfohlen.

Stettin, [illegible] November 1878.

[illegible] Der Ausschuß
vermittelnder kommunaler Wähler.

Gerichtliche Auktion in Stettin.

Mittwoch, den 27. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im hiesigen Kreisgerichts-Auktionslokal: Gold- und Silbersachen, Uhren, Korb- und Blechwaaren, 1 kleiner Handwagen, Möbel, Betten, Kleidungsstücke und sonstige Gegenstände versteigert werden.

Stettin, den 25. November 1878.

Kölpin, Sekretair.

Eine Bäckerei in verkehrsreicher Kreisstadt Hinterpommerns mit Garnison und Gymnasium, seit langen [illegible] einer Familie gehörig, und stets in größter [illegible] Haus, wegen der Nähe des Marktes zu gleichzeitigen [illegible] Anlagen sehr geeignet, soll unter außerordentlich vortheilhaften Bedingungen preiswerth verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt

Franz Runge, Stettin, Breitestr. 60.

Kölner Dombau-Lotterie

Hauptgewinn 75,000 Mark.

Fernere Gewinne:

Anzahl		Betrag	Summe	Anzahl		Betrag	Summe
1	Gewinn	à 30,000 Mark,		50	Gewinne	à 600 Mark	= 30,000 Mark,
1	„	à 15,000 „		100	„	à 300 „	= 30,000 „
2	„	à 6,000 „	= 12,000 Mark,	200	„	à 150 „	= 30,000 „
5	„	à 3,000 „	= 15,000 „	1000	„	à 60 „	= 60,000 „
12	„	à 1,500 „	= 18,000 „	Außerdem Kunstwerke, Ges.-Werth			60,000 „

Ziehung am 9. Januar 1879.

Loose á 3 Mark 50 Pf. sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen.

Wir bitten, die Loose **recht bald** bestellen zu wollen, da dieselben später erfahrungsmäßig sehr knapp zu werden und **im Preise zu steigen pflegen.**

Empfehlenswerthe Werke

aus dem Romanverlage von
Eduard Hallberger in **Stuttgart** und **Leipzig.**

Sämmtlich fein gebunden.

In jeder Buchhandlung zu haben:

Hans Hopfen, Bayrische Dorfgeschichten. 1 Band M. 5. 50. —
Max Ring, Die Lügner. 3 Bände. M. 12. —
H. Lorm, Todte Schuld. 2 Bände in 1 Band. M. 7. —
Fr. Henkel, Der Liebe Licht und Schatten. 1 Band. M. 4. —
J. van Dewall, Der gordische Knoten. 1 Band. M. 5. —
M. M. v. Weber, Schauen und Schaffen. 1 Band. M. 5 50. —
Gr. Samarow, Ritter oder Dame. 1 Band. M. 5. 50. —
E. Lenneck, Das Fräulein v. Eppingheim. 3 Bände M. 12. —
Otto Roquette, Euphrosyne. 1 Band. M. 5. 50. —
Rud. Lindau, Schiffbruch. 1 Band. M. 5. —
H. Wachenhusen, In der Nilbarke. 1 Band. M 5. —
Russell, Der Obersteuermann. 3 Bände in 1 Band. M. 10. —
J. van Dewall, Strandgut. 3 Bände. M. 12. —
Rud. Lindau, Liquidirt. 1 Band. M. 5. —

An Beamte, Lehrer und sonstige sichere Leute

wird ein

prachtvolles Weihnachtsgeschenk

im Preise von 126 Mark **gegen monatliche Theilzahlungen** von 6 Mark abgegeben.
Näheres unter **O. 3663** durch die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Cöln.**

A. Gaedke.

Stettin, Breitestr. 41—42, vis-à-vis Hotel du Nord,
empfiehlt seine

Schneiderei für Civil und Militair.

Offizier-Paletots, Jagdanzüge und **Kaisermäntel** aus präparirten wasserdichten Stoffen, letztere von 36 M. an.

Regenröcke

aus schwarzem und farbigem Doppelstoff mit Gumnizwischenlage in jeder gewünschten Form, auch für Damen. Anzüge und Paletots zu soliden Preisen. Für reelle Stoffe, gediegene Arbeit, eleganten Sitz bürgt der Ruf meiner Firma. Proben stehen franco zu Diensten.

Honigkuchen-Fabrik

von

Herrmann Thomas
in Thorn.

Die anerkannt vorzüglichsten

echten Honigkuchen

empfehle bei heranrückender Bedarfszeit in feinster, unübertroffener Qualität, und bitte, Bestellungen für **Weihnachten** recht früh einzusenden, damit der Bedarf gedeckt werden kann.

Wiederverkäufer erhalten schon bei Mark 30 baar [illegible] % **Rabatt.**

Preis-Courante gratis und franco

Herrmann Thomas.

Verloosung

zum Besten der

Allgemeinen deutschen Lehrerinnen- und Pensions-Anstalt.

Zum Besten der unter dem Protektorat Ihrer Kaiserl. und Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin stehenden Allgemeinen deutschen Lehrerinnen-Pensions-Anstalt wird **am 2. December in Stettin eine Verloosung von Nähmaschinen, goldenen und silbernen Herren- und Damenuhren, Alfenide- und Silbersachen, Gemälden, weiblichen Handarbeiten, Wäsche-, Gebrauchs- und Werthgegenständen** 2c. **veranstaltet.**

Loose a 50 Pfg. sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir zur frankirten Rückantworteine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen.

Enorme Preisherabsetzung

Maler. Universum, Album der berühmtest. Ansicht. der Welt, **100 feine Stahlstiche,** 8°, in eleg. Carton (bisher Mk. 24.) für Mk. 6. **Das maler. romant. Italien,** 3 starke Bände mit 52 Stahlst. (bisher Mk. 24.) für Mk. 6. **Naturgeschichte der Vögel,** besonders der in Deutschland vorkommenden, nebst Belehr. über Zucht und Wartung der Haus- u. Stubenvögel **mit 250 farbig. Abbild.,** 4°, für Mk. 4. **Swiht's humorist. Werke,** 2 Bände, für Mk. 2. **Victor Hugo's sämmtl. Werke** (deutsch), 21 Bände (bisher Mk. 24) für Mk. 7½. **Das Buch vom gesund. u. krank. Menschen** (Volksheillehre), 3 Bde., eleg. geb, Mk. 3. **Launs sämmtl. Schriften,** bearb. v. Ludw. Tierk, 6 Bände (bisher Mk. 18.) für Mk. 4. **5 Bände Volksbücher,** als Eulenspiegel, Faust, Herzog Ernst, schöne Magelone u. sieben weisen Meister, **alle 5 Bde. für nur Mk. 1. 6 Bände illustr. Novellen** v. Hackländer, Vakano u. Andern, **alle 6 Bde.** für nur Mk. 3. 1) **Zschorke's Gedichte,** geb. m. Goldschn., 2) **Schäfer's Laienbrevier,** bearb v. Bolia, geb m. Goldschn. **Beide Bde.** (bisher Mk. 10.) für Mk. 3. 1) Schrader, der Weg zum Glücke, 4 Bde, 2) der britische Pritaval, 3) Prozeß Antonelli, **alle 3 pikant. Werke,** für Mk. 4. 1) **Stolterfoth, rhein. Lieder u. Sagen,** geb. m. Goldschn., 2) **Drexler Manfred Gedichte,** geb. m. Goldschn. **Beide zusammen** für Mk 3. **Dichtungen, deutsche,** von den Nibelungen bis zur Gegenwart, ausgewählt v. Pladamus, eleg. geb., für nur Mk. 1,50.

Garantie für neu und complet.

Strauss'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.

Ein seit **15 Jahren** mit guter **Kundschaft** versehenes **Putzgeschäft Stettins,** welches in einer der besten Geschäftsstraßen liegt, soll wegen **Krankheit** der **Besitzerin** mit **Laden, Utensilien** und sämmtlichen nur **modernen Vorräthen** zu dem **Selbstkosten-Preise sofort** verkauft werden.

Auskuft ertheilt Herr

Theodor Steffen, Junkerstr. 9.

Persönlich anzutreffen Morgens **bis 10 Uhr** und Nachmittags **bis 4 Uhr.**

Gesucht ein Grundstück in der Oberstadt mit größerem Hofraum, mit mäßiger Anzahlung.

Gesucht ein Grundstück in der Frauenstraße, mit mäßiger Anzahlung.

Gesucht eine Villa in der Nähe des Königs- oder Berliner Thors

Zu verkaufen: 1) ein Grundstück zwischen dem Königs- und Berliner Thor, mit 15000 Mark Anzahlung; 2) ein Grundstück in Grabow, zur Gärtnerei oder Viehhalterei geeignet, mit 6000 Mark Anzahlung.

Näheres durch Herrn **Zimmermann,** Stettin, Friedrichstr. 10, 3 Tr.

Sprechstunden von 8—10 Uhr Morgens, 3½—4½ Uhr Nachmittags, 8—10 Uhr Abends.

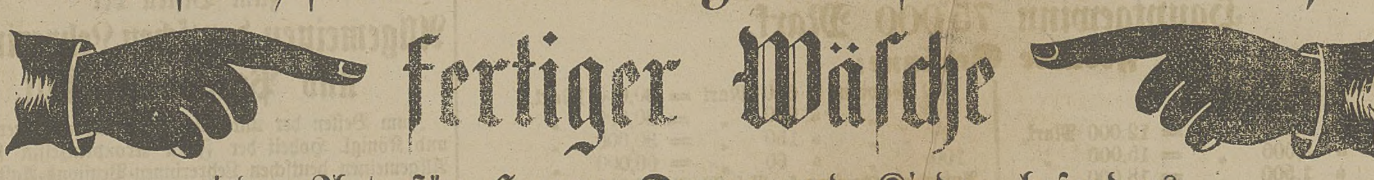
[illegible] mein Haus, Gotzlow Nr. 11, zu verkaufen [illegible] **[illegible] Lange,** Silberwiese, Holzmarktst. 7.



von

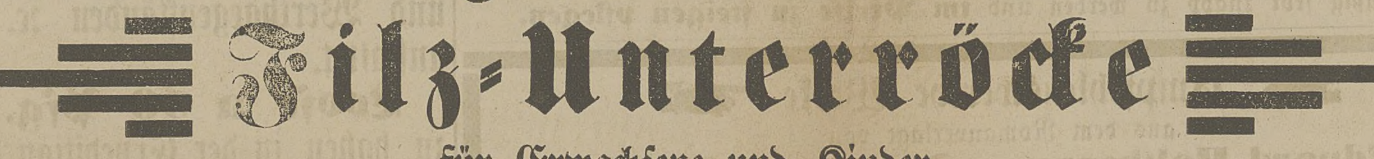
Kleiderstoffen,

einfachsten bis elegantesten Genres,



jeder Art, für Herren, Damen und Kinder, besonders

Oberhemden, Herren- und Damenhemden, Damenjacken u. Beinkleider etc., Chemisettes, Kragen, Manchetten, Tricot-Artikel.



für Erwachsene und Kinder,

weiße Unterröcke, Moiré-Röcke, Stepp-röcke, Flanell-Röcke u. Beinkleider.

Schürzen in großartigster Auswahl von 20 Pfg. an

bei

ganz außergewöhnlicher Preisherabsetzung sämmtlicher Artikel des Lagers.

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Zeit- und Prämiengeschäfte!

Das Prämiengeschäft (**Speculation an d. Börse mit beschränktem Risico**), empfiehlt sich für den vorsichtigen Speculanten ganz besonders, da der Verlust **stets eng begrenzt** ist, während der **Gewinn** vollständig **unbeschränkt** bleibt. Es stellt sich z. B. das Risico bei einem Engagement von:

Mk. 15000 Bergische St. Act. p. 27. Dezember auf circa Mk. 200.
Mk. 15000 Rumän. St. Act. p. 27. Dezember auf circa Mk. 200.
Mk. 15000 Discon. Com. Anth. p. 27. Dezbr. auf circa Mk. 500.
fl. 5000 Ungar Goldrente p. 27. Dezember auf circa Mk. 125.
St. 50 Oesterr. Credit Act. p. 27. Dezember auf circa Mk. 500.
R. 5000 Russische Noten p. 27. Dezember auf circa Mk. 200.

Meine Brochüre **„Capitalsanlage und Speculation"**, welche ich jedem Interessenten **gratis und franco** übersende, erläutert das Prämiengeschäft in leicht verständlicher Weise.

Gleichzeitig halte meine Dienste zum An- und Verkauf aller an hiesiger Börse gehandelter Effekten bei 1/8% **Provision inclusive** Courtage bestens empfohlen und bin gern bereit möglichst genaue Auskunft über alle Werthpapiere zu ertheilen.

Jean Fränkel, Bankgeschäft, Berlin,
17, Commandantenstr. 17,
vis-à-vis Beuthstrasse.

Theile ergebenst mit, daß ich von meiner Reise zurückgekehrt und von der kl. Wollweberstr. 4 nach dem **Paradeplatz 11** verzogen bin.

Da ich **Ladenmiethe** erspare und mir feste Kundschaft sichern will, reparire ich **Uhren** mit größter Sorgfalt **für sehr billige Preise.**

Brodacz, Uhrmacher, **Paradeplatz 11,** part.

---

500 Mark zahle Dem, der beim Gebrauch von D. Kot's Zahnwasser, à Flasche 1 Mark, jemals wieder **Zahnschmerzen bekommt** oder aus dem Munde riecht.

C. F. Mascher jr., Bremen.

In **Stettin** zu haben bei **O. Arzt,** Mittwochstr. 7.

Graues und rothes Haar!!!

sofort ohne alle Schwierigkeit dauerhaft blond, braun, ächt schwarz zu färben durch die neue Erfindung, Extract Japonais, genannt Mèlanogène von **Hutter & Co.** in Berlin. Depot bei **Moll & Hügel** in Stettin, Schulzenstraße 21, in Cartons a 4 Mark. Für den Erfolg garantirt die Fabrik.

Die frühere **Retemeyer**'sche

Vacanzen-Liste,

seit **19 Jahren** stets **bewährte** und wirklich gewissenhaft geführte Zeitung, weist alle **offenen** Stellen **honorarfrei** und ohne **jeden Vermittler** nach.

Dieselbe erscheint jeden **Dienstag** Abend und **abonnirt** man durch Postanweisung: **monatlich** (5 Nr.) 3 Mk., **vierteljährlich** (13 Nr.) 6 **Mk.** incl. Francatur **direct** b. Verleger

P. Grabow in **Berlin,** Kurstr. 40.

Ein Arzt,

Wundarzt und Geburtshelfer, und in allen diesen Zweigen erfahren und gut empfohlen, verheirathet, sucht in einer Stadt Pommerns mit reicher Umgegend lohnende Praxis mit Fixum. Erwünscht, aber nicht Bedingung, ist eine bessere Schule am Orte.

Franco-Offerten unter **E. R. 382** an **Haasenstein & Vogler, Berlin, SW.**

Ein solider Kaufmann, einige 20 Jahre alt, welcher in einem Material- und Kurzwaaren-Geschäft, verbunden mit Destillation, gelernt hat, seit 3 Jahren conditionirt, sucht zum 1. Januar k. J. eine Stelle unter bescheidenen Ansprüchen. Offerten nimmt entgegen **Gustav Kleine** in **Naugard.**

Oelfabrik.

Ein thätiger Kaufmann Nürnberg's, mit prima Referenzen, wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen **Rübölfabrik** zu übernehmen. Offert. an die Expedition dieses Blattes.

30,000, 18,000 oder 15,000 Mark werden auf sichere Stelle innerhalb städtischer Feuerkasse auf ein neues Haus in der Stadt gesucht. Selbstdarleiher belieben ihre Adresse unter **S. T. 3** in der Expd. des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, niederzulegen.

Ich suche 1500 Thaler und 1000 Thaler zur ersten Stelle in Bredow.

C. Kabelitz, Schweizerhof 1.

Zu sprechen Mittags von 1 Uhr ab.

Aux Caves de France.

Heute Menu:

Consumé mit Maccaroni.
Rinderbrust, Sardellen-Sauce, Kartoffeln.
Carotten mit Beilage.
Hammelbraten au jus.
Compot.
Butter und Käse.

Th. Walter.

Stett. Stadt-Theater.

Dienstag, den 26. November 1878:

Eine leichte Person.

Original-Posse mit Gesang in 3 Akten von E. Pohl.

Mittwoch, den 27. November 1878:

Drittes Gastspiel des Königl. Bayr. Kammersängers Herrn **Franz Nachbaur.**

Der Postillon von Lonjumeau

Oper in 3 Abtheilungen. Musik von Adam.

Chapel und St. Phar — — Herr Franz Nachbaur.

Billets zu dieser Vorstellung sind Dienstag den 26. November cr, in den üblichen Kassenstunden zu haben.

Ein großes, neues Haus mit Auffahrt, großem Hofraum und Ställen, für Fuhrwerks-Besitzer oder Viehhalter besonders geeignet, ist für den billigen Preis von 14000 Thaler, mit 2—3000 Thaler Anzahlung, zu verkaufen. Näheres bei **C. Kabelitz,** Schweizerhof.

---

10 à 20,000 St. Eichen-Schwellen.

Die Actiengesellschaft „Scandia" wünscht Offerten für Lieferungen von Eichenschwellen in ostseeischen Hafen. Nähere Auskunft ertheilt das Hauptcomptoir

Frederiksborggade 18,
Kopenhagen K.

Beachtungswerthe Offerte.
Sehr feine

HAVANA-CIGARREN

à Mille 60, 75, 90, 100, 110 und 120 Mark.

Unsortirte Havana à Mille 55 Mark.
Echte Cuba-Cigarren in Origin.-Bast-Packeten je 250 Stück à Mille 60 Mk.
Manilla-Cigarren à Mille 60 Mk.
Havana-Ausschuss-Cigarren (Origin.-Kisten 500 Stück) à Mille 39 Mk.
Java-Brasil-Cigarren, gute Qualität, à Mille 33 und 36 Mk.
Feine Cigaretten Tabackdeckblatt (nicht Papier) à Mille 30 Mk Aroma, Geschmack und Brand vorzüglich. 500 Stück sende franko.

A. Gonschior, Breslau.

Blumentische und Ständer in größter Auswahl, 10 verschiedene Muster zu herabgesetzten, aber festen Preisen bei **A. Nielsch,** Paradeplatz 5.

Zartenthiner Torf

vom Moore des Herrn **Baron von Puttkamer** empfehle ich **billig, billig,** Preise, die noch nie dagewesen sind. Bestellungen werden in meinem Laden, Hagenstraße 6, Eingang vom Bollwerk, und bei Schiffer **Reblin** im grünen Graben entgegengenommen.

F. Dettmann.

Beutlerstr. 16—18. **Max Borchardt's** Beutlerstr. 16—18.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren eigener Fabrik.

Wie allgemein bekannt ist, bin ich stets bemüht, einem verehrten **Publikum** und meiner speciellen **Kundschaft** durch billige **Baar-Einkäufe große Vortheile** zu bieten, um es **Jedermann** möglich zu machen, für wenig **Geld** sich reelle und wirklich gut gearbeitete Möbel anzuschaffen, z. B.:



Nußb. u. mah. 2thürige Kleiderspinde von 1[illegible] Thlr. an
" " " Vertico's v. 13 Thlr. an,
" " " Galleriespinde v. 8 Thlr. an
" " " Komoden v. 6 Thlr. an,
" " " Schreibtische v. 11½ Thlr. an
" " " Stühle v. 18½ Thlr. an
birkene Kleiderspinde v. 7 Thlr. an,
fichtene " v. 6 Thlr. an,
für Restaurateure feste birk. Stühle v. 1 Thlr. an,
" " Wachstuchtische 1 Thlr. 2 Sgr.,

Große Auswahl in meiner eigenen Werkstatt reell gearbeiteter überpolsterter Garnituren, Sophas von 10½ Thlr. an, Madratzen aller Art zu außergewöhnlich billigen Preisen nur bei

Beutlerstr. 16—18. **Max Borchardt,** Beutlerstr. 16—18.

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Alte Gummiröcke

werden ausgebessert und wie neu aufgearbeitet. Alte und neue Pläne werden wasserdicht gemacht in der Gummi- und Oelzeug-Fabrik von

J. Schultz.

Annahme: Bollwerk, Budenhaus Nr. 6.

Doppel-Pappdächer.

Um alte schadhafte Pappdächer vollständig wasserdicht und dauerhaft herzustellen, ist das einzig sichere Verfahren das Ueberkleben derselben mit meiner **„präparirten Asphalt-Klebepappe".**

Neue derartige **doppellagige Pappdächer** übertreffen bei leichter Dachconstruction jede andere Bedachungsart.

Ausführung schnell, unter Garantie billigst durch

Louis Lindenberg, gr. Lastadie 79.

Der echte **Karl Jakobi'sche Königstrank,** welcher von mir als dem wirklichen und berechtigten Nachfolger des Herrn Karl Jacobi angefertigt wird, ist zu beziehen bei: **Laux, Stettin,** Artilleriestr. 2, **A. Heise, Wollin i. Pom., M. Hirschberg** i. **Ferdinandshof, Carl Faltz zu Bärwalde i. Pom., Rudolf Blaesing. Pyritz.**

Th. Schultz,
Fabrikant des echten Königtranks.
Berlin, Fehrbellinerstraße 88.

---

500 Mark

zahle ich Dem, der beim Gebrauch von **K. Kauffmann's Zahnwasser** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. Nur Flaschen mit meiner eigenhändigen Namensunterschrift sind echt. Preis a Flasche 1 Mark.

K. Kauffmann, Berlin, N., Fehrbellinerstr. 86.

Niederlage in Stettin bei
Herrn **Fr. Menzel,** Roßmarkt 18/19.
" **Ad. Friedrich,** Königstraße 17.

Keuchhusten

in zehn bis zwölf Tagen beseitigt. Glänzende Atteste über Heilerfolge einzusehen, empfohlen durch Aerzte und die illustr. Zeitung „Ueber Land und Meer." [illegible] (wobei Alter des Patienten anzugeben)

verw. **Dr Gritzner,** Görlitz, O.-L.